



FÜR LENJA

**Schön, dass Du da bist und
unser Leben reicher machst!**

**Zu deiner Taufe wünschen
wir Dir alles Gute auf
Deinem weiteren Lebensweg.**

Tanja und Christoph

Copyright ©1997-2010 PEGASTAR AG - The
Personal Book Company - All rights strictly reserved,
worldwide.

Texte: Libor Schaffer

Zeichnungen: Josef Lingl

Programmierung / Satz: Ulrich Werner

v2.3.47/2.3.28.0, Lizenz: 4831

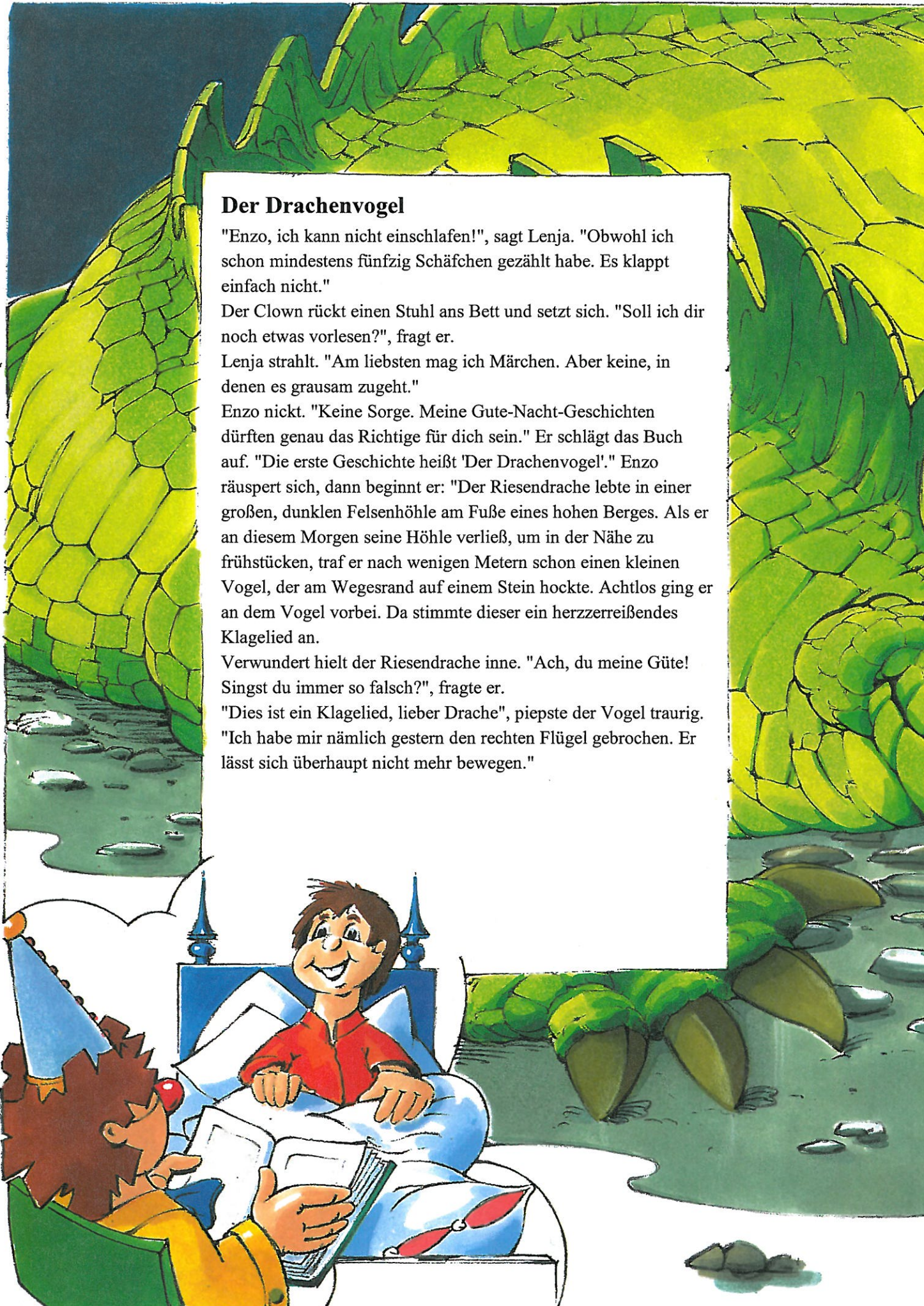
KINDERBUCH.AT "Persönliche Bücher"

Post an: A-2201 Gerasdorf, Postfach 3

Büro: A-2201 Gerasdorf, Friedensgasse 57

Email: mail@kinderbuch.at

Telefon: +43 2246 20109



Der Drachenvogel

"Enzo, ich kann nicht einschlafen!", sagt Lenja. "Obwohl ich schon mindestens fünfzig Schäfchen gezählt habe. Es klappt einfach nicht."

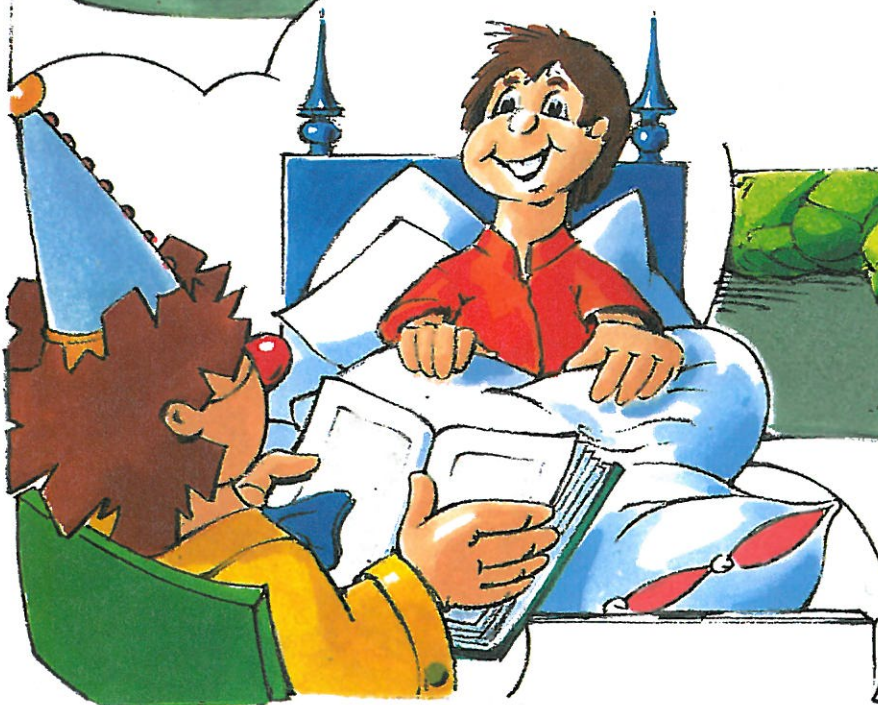
Der Clown rückt einen Stuhl ans Bett und setzt sich. "Soll ich dir noch etwas vorlesen?", fragt er.

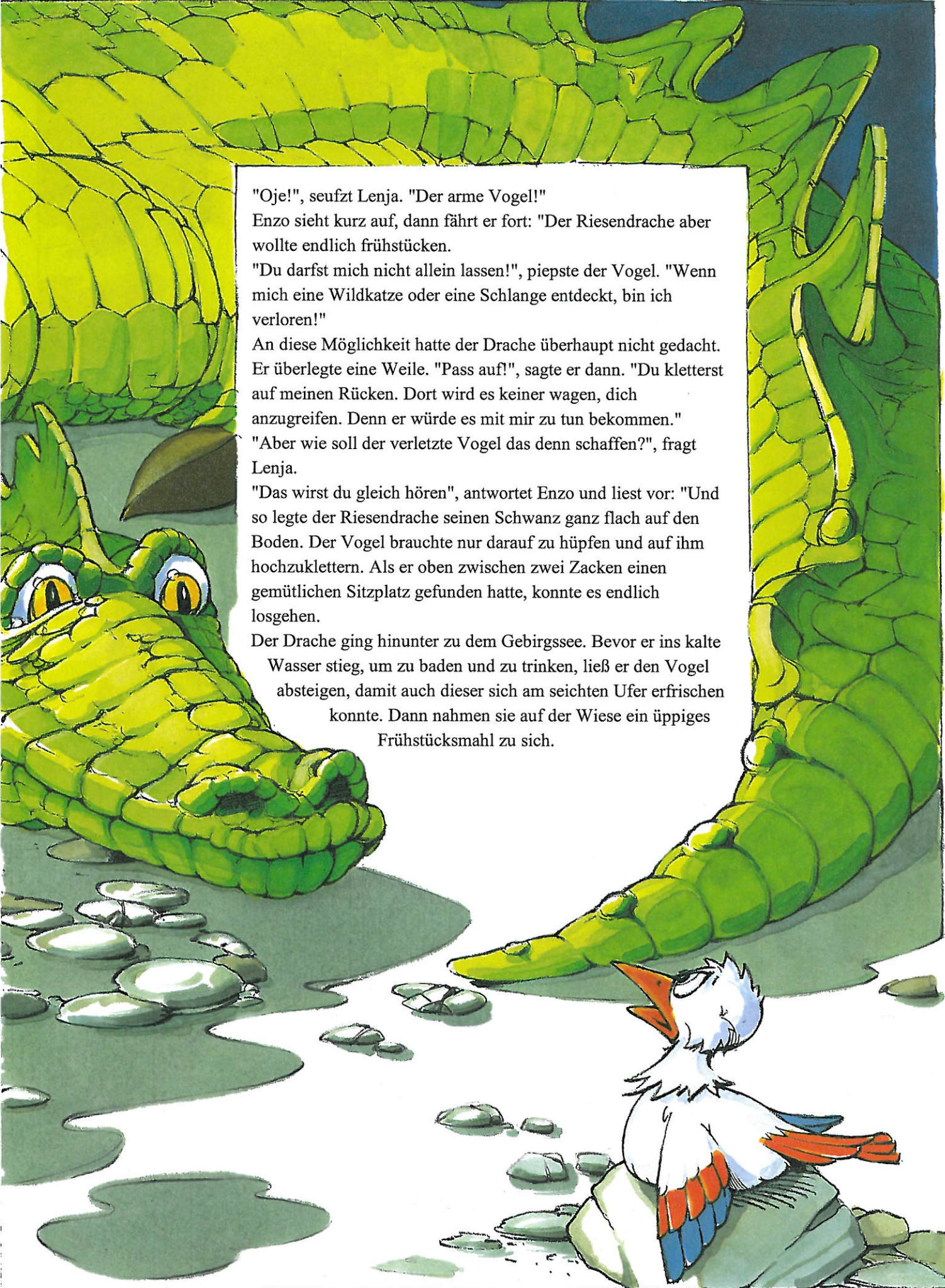
Lenja strahlt. "Am liebsten mag ich Märchen. Aber keine, in denen es grausam zugeht."

Enzo nickt. "Keine Sorge. Meine Gute-Nacht-Geschichten dürften genau das Richtige für dich sein." Er schlägt das Buch auf. "Die erste Geschichte heißt 'Der Drachenvogel'." Enzo räuspert sich, dann beginnt er: "Der Riesendrache lebte in einer großen, dunklen Felsenhöhle am Fuße eines hohen Berges. Als er an diesem Morgen seine Höhle verließ, um in der Nähe zu frühstücken, traf er nach wenigen Metern schon einen kleinen Vogel, der am Wegesrand auf einem Stein hockte. Achtlos ging er an dem Vogel vorbei. Da stimmte dieser ein herzerreißendes Klagelied an."

Verwundert hielt der Riesendrache inne. "Ach, du meine Güte! Singst du immer so falsch?", fragte er.

"Dies ist ein Klagelied, lieber Drache", piepste der Vogel traurig. "Ich habe mir nämlich gestern den rechten Flügel gebrochen. Er lässt sich überhaupt nicht mehr bewegen."





"Oje!", seufzt Lenja. "Der arme Vogel!"

Enzo sieht kurz auf, dann fährt er fort: "Der Riesendrache aber wollte endlich frühstücken."

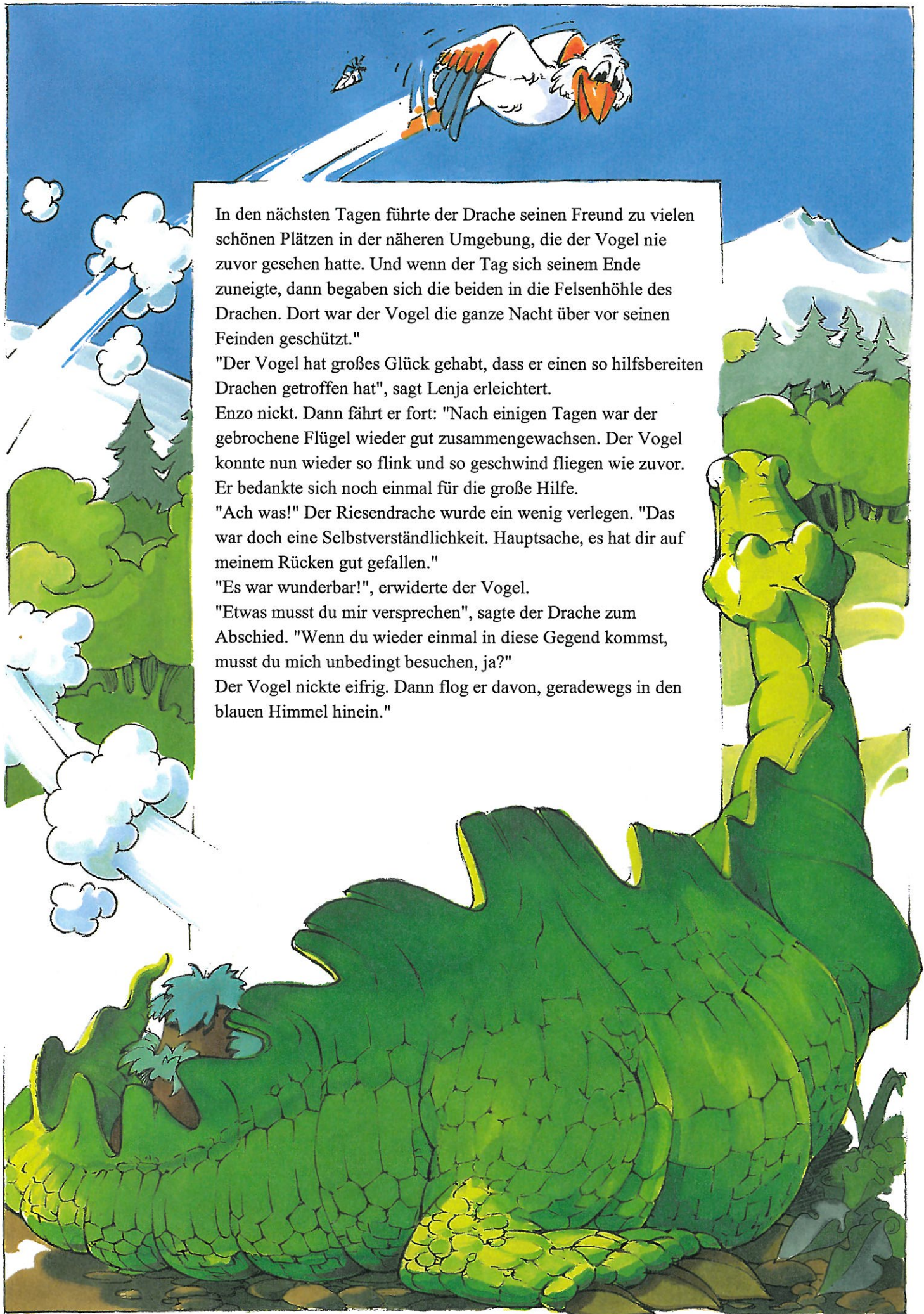
"Du darfst mich nicht allein lassen!", piepste der Vogel. "Wenn mich eine Wildkatze oder eine Schlange entdeckt, bin ich verloren!"

An diese Möglichkeit hatte der Drache überhaupt nicht gedacht. Er überlegte eine Weile. "Pass auf!", sagte er dann. "Du kletterst auf meinen Rücken. Dort wird es keiner wagen, dich anzugreifen. Denn er würde es mit mir zu tun bekommen."

"Aber wie soll der verletzte Vogel das denn schaffen?", fragt Lenja.

"Das wirst du gleich hören", antwortet Enzo und liest vor: "Und so legte der Riesendrache seinen Schwanz ganz flach auf den Boden. Der Vogel brauchte nur darauf zu hüpfen und auf ihm hochzuklettern. Als er oben zwischen zwei Zacken einen gemütlichen Sitzplatz gefunden hatte, konnte es endlich losgehen."

Der Drache ging hinunter zu dem Gebirgssee. Bevor er ins kalte Wasser stieg, um zu baden und zu trinken, ließ er den Vogel absteigen, damit auch dieser sich am seichten Ufer erfrischen konnte. Dann nahmen sie auf der Wiese ein üppiges Frühstücksmahl zu sich.



In den nächsten Tagen führte der Drache seinen Freund zu vielen schönen Plätzen in der näheren Umgebung, die der Vogel nie zuvor gesehen hatte. Und wenn der Tag sich seinem Ende zuneigte, dann begaben sich die beiden in die Felsenhöhle des Drachen. Dort war der Vogel die ganze Nacht über vor seinen Feinden geschützt."

"Der Vogel hat großes Glück gehabt, dass er einen so hilfsbereiten Drachen getroffen hat", sagt Lenja erleichtert.

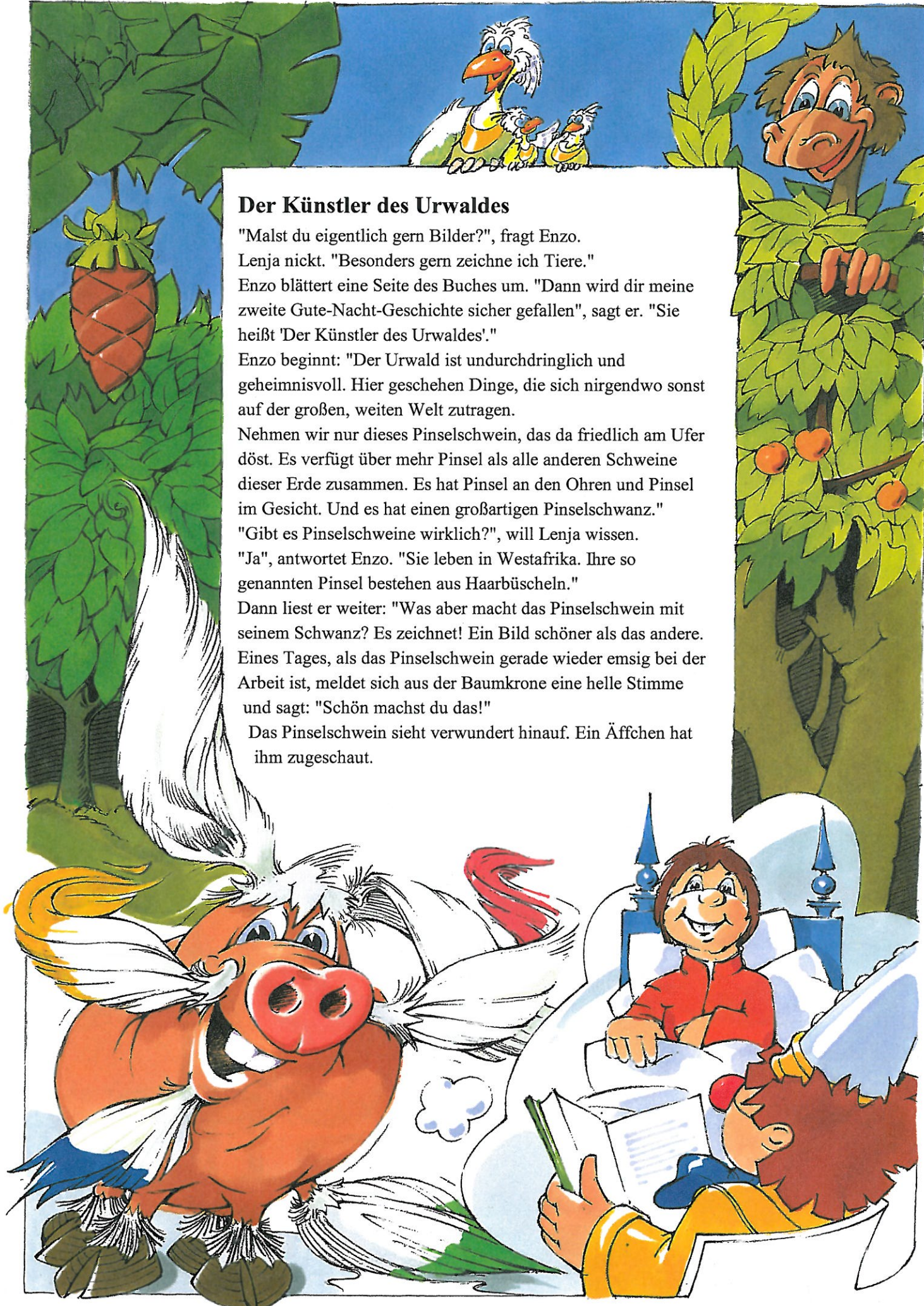
Enzo nickt. Dann fährt er fort: "Nach einigen Tagen war der gebrochene Flügel wieder gut zusammengewachsen. Der Vogel konnte nun wieder so flink und so geschwind fliegen wie zuvor. Er bedankte sich noch einmal für die große Hilfe.

"Ach was!" Der Riesendrache wurde ein wenig verlegen. "Das war doch eine Selbstverständlichkeit. Hauptsache, es hat dir auf meinem Rücken gut gefallen."

"Es war wunderbar!", erwiderte der Vogel.

"Etwas musst du mir versprechen", sagte der Drache zum Abschied. "Wenn du wieder einmal in diese Gegend kommst, musst du mich unbedingt besuchen, ja?"

Der Vogel nickte eifrig. Dann flog er davon, geradewegs in den blauen Himmel hinein."



Der Künstler des Urwaldes

"Malst du eigentlich gern Bilder?", fragt Enzo.

Lenja nickt. "Besonders gern zeichne ich Tiere."

Enzo blättert eine Seite des Buches um. "Dann wird dir meine zweite Gute-Nacht-Geschichte sicher gefallen", sagt er. "Sie heißt 'Der Künstler des Urwaldes'."

Enzo beginnt: "Der Urwald ist undurchdringlich und geheimnisvoll. Hier geschehen Dinge, die sich nirgendwo sonst auf der großen, weiten Welt zutragen.

Nehmen wir nur dieses Pinselschwein, das da friedlich am Ufer döst. Es verfügt über mehr Pinsel als alle anderen Schweine dieser Erde zusammen. Es hat Pinsel an den Ohren und Pinsel im Gesicht. Und es hat einen großartigen Pinselschwanz."

"Gibt es Pinselschweine wirklich?", will Lenja wissen.

"Ja", antwortet Enzo. "Sie leben in Westafrika. Ihre so genannten Pinsel bestehen aus Haarbüscheln."

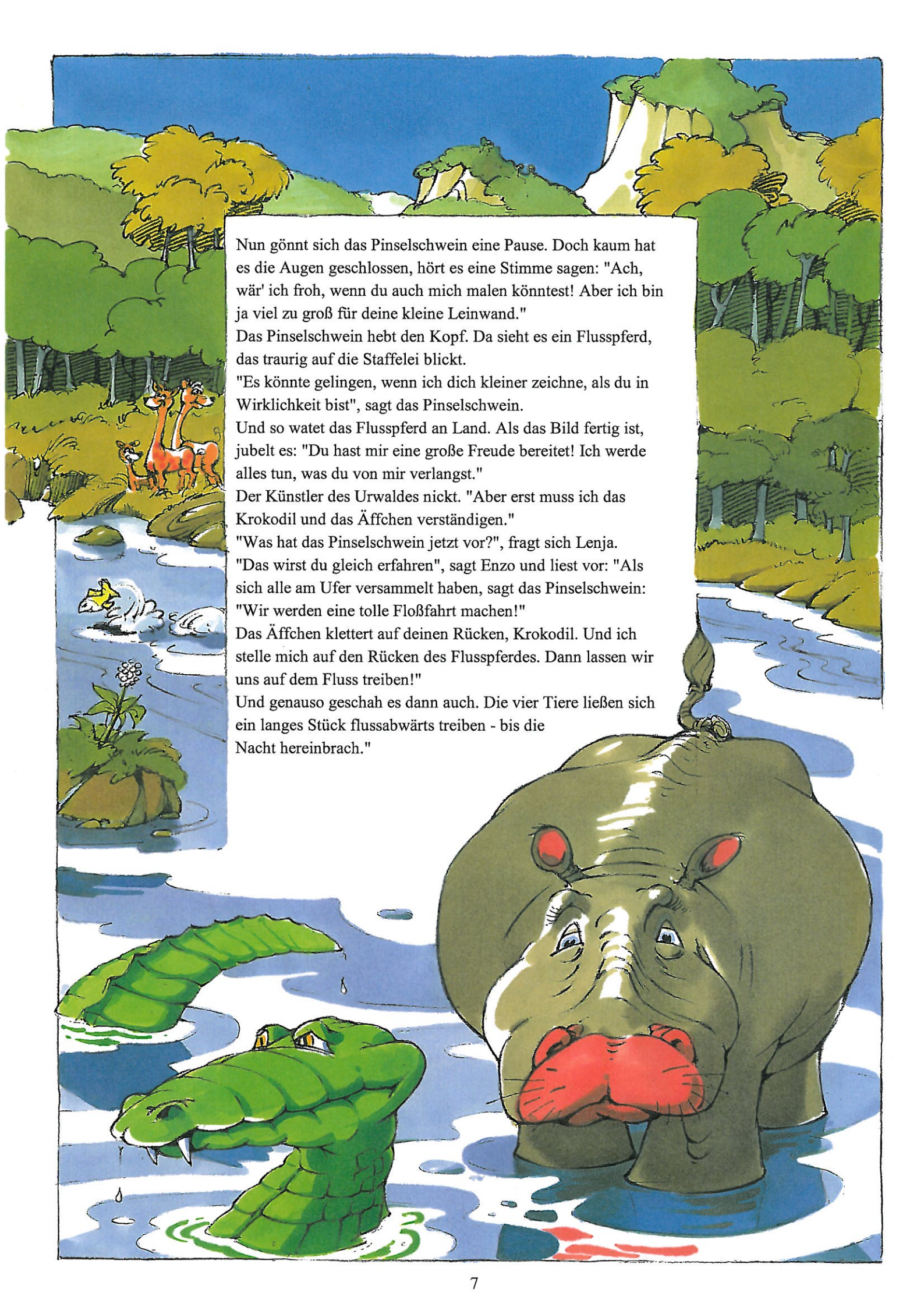
Dann liest er weiter: "Was aber macht das Pinselschwein mit seinem Schwanz? Es zeichnet! Ein Bild schöner als das andere. Eines Tages, als das Pinselschwein gerade wieder emsig bei der Arbeit ist, meldet sich aus der Baumkrone eine helle Stimme und sagt: 'Schön machst du das!'"

Das Pinselschwein sieht verwundert hinauf. Ein Äffchen hat ihm zugeschaut.



"Würdest du ein Bild von mir malen?", fragt das Äffchen. Und ehe sich das Pinselschwein recht besonnen hat, ist das Äffchen heruntergeklettert und steht dem Künstler des Urwaldes nun Modell. Strich für Strich entsteht auf der Leinwand ein Äffchen, das dem lebendigen unglaublich ähnlich sieht. "Aber Pinselschweine können doch nicht malen, oder?", fragt Lenja. Enzo lächelt. "Im Märchen schon." Er fährt fort: "Du bist ein großer Künstler!", jauchzt das Äffchen, als das Bild fertig ist. Das Pinselschwein freut sich über das Lob. "Du kannst das Bild ruhig behalten. Hänge es dir in eine Baumkrone." Kaum ist das Äffchen verschwunden, steigt ein Krokodil aus dem Fluss. "Würdest du auch von mir ein Bild malen?", fragt es. "Wie soll ich deinen langen Schwanz nur auf der Leinwand abbilden?", stöhnt das Pinselschwein. Doch das Krokodil hat eine tolle Idee. Es schlägt mit seinem mächtigen Schwanz einen Bogen. Und nun passt alles auf die Leinwand. Das Pinselschwein malt und malt. Es dauert eine ganze Weile, bis das Bild fertig ist. "Wir werden es am Ufer aufstellen", schlägt es vor. "So kannst du es dir vom Fluss aus anschauen."





Nun gönnt sich das Pinselschwein eine Pause. Doch kaum hat es die Augen geschlossen, hört es eine Stimme sagen: "Ach, wär' ich froh, wenn du auch mich malen könntest! Aber ich bin ja viel zu groß für deine kleine Leinwand."

Das Pinselschwein hebt den Kopf. Da sieht es ein Flusspferd, das traurig auf die Staffelei blickt.

"Es könnte gelingen, wenn ich dich kleiner zeichne, als du in Wirklichkeit bist", sagt das Pinselschwein.

Und so watet das Flusspferd an Land. Als das Bild fertig ist, jubelt es: "Du hast mir eine große Freude bereitet! Ich werde alles tun, was du von mir verlangst."

Der Künstler des Urwaldes nickt. "Aber erst muss ich das Krokodil und das Äffchen verständigen."

"Was hat das Pinselschwein jetzt vor?", fragt sich Lenja.

"Das wirst du gleich erfahren", sagt Enzo und liest vor: "Als sich alle am Ufer versammelt haben, sagt das Pinselschwein: "Wir werden eine tolle Floßfahrt machen!"

Das Äffchen klettert auf deinen Rücken, Krokodil. Und ich stelle mich auf den Rücken des Flusspferdes. Dann lassen wir uns auf dem Fluss treiben!"

Und genauso geschah es dann auch. Die vier Tiere ließen sich ein langes Stück flussabwärts treiben - bis die Nacht hereinbrach."

Samtpfote und Wirbelsturm

"Meine nächste Gute-Nacht-Geschichte trägt den Titel 'Samtpfote und Wirbelsturm', sagt Enzo. "Sie handelt von Dinosauriern."

"Prima!", ruft Lenja voller Vorfreude. "Ich liebe Dinos!"

Enzo beginnt vorzulesen: "Vor vielen, vielen Jahren lebten auf der Erde zwei sehr unterschiedliche Dinosaurier-Arten. Während die Giraffen-Saurier mit ihrem langen Hals und ihrem schlanken Körper sehr feinfühligste Dinosaurier waren, zählten die kräftigeren Nashorn-Saurier mit ihrem wuchtigen Schädel und ihrem Furcht erregenden Horn auf der Stirn zu den temperamentvollen Vertretern ihrer Art.

Die beiden Saurier-Gruppen lebten getrennt voneinander in zwei verschiedenen Revieren. Da sie sich nicht besonders mochten und nichts füreinander übrig hatten, waren Kontakte zwischen den Giraffen-Sauriern und den Nashorn-Sauriern streng verboten. Wer es wagte, die Grenze zu überschreiten und auf das Gebiet der anderen Saurier vorzudringen, musste damit rechnen, sofort verjagt zu werden.

Samtpfote, ein kleiner Giraffen-Saurier, aber hielt sich nicht an die vorgeschriebenen Regeln. Er war überaus neugierig und schlich sich deshalb eines schönen Tages unbemerkt in das Gebiet der Nashorn-Saurier."



"Ganz schön mutig, der Kleine", meint Lenja anerkennend. "Ob das wohl gut geht?"

Enzo lächelt. "Das werden wir bald wissen." Er blättert um und sagt: "Im Schutz der hohen Bäume lief Samtpfote durch das ihm unbekannte Land. Der kleine Giraffen-Saurier war so sehr damit beschäftigt, die neue Umgebung zu erkunden, dass er beinahe über einen kleinen Nashorn-Saurier gestolpert wäre, der im kühlen Schatten ein Nickerchen machte.

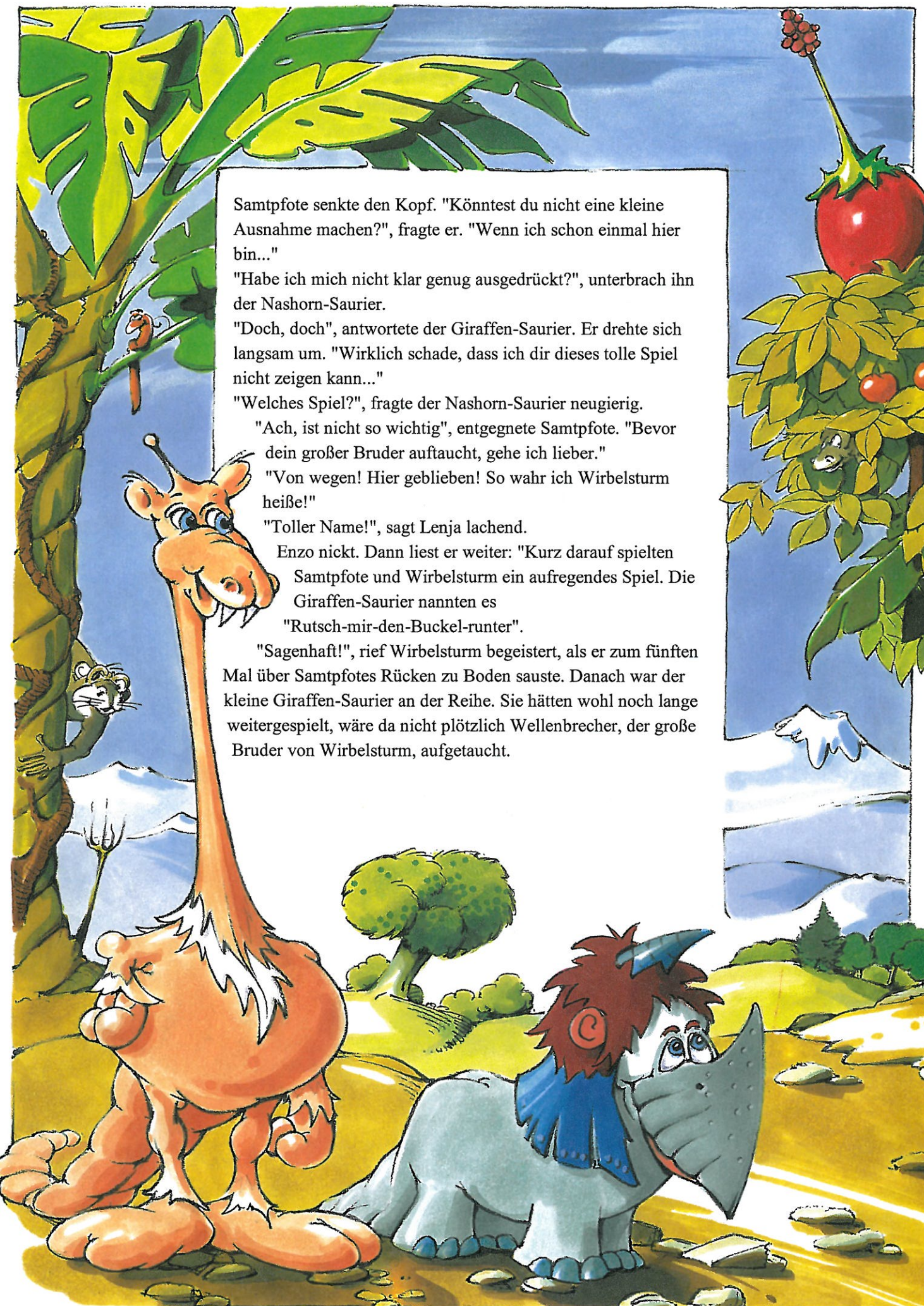
"Tut mir furchtbar Leid!", rief Samtpfote verdattert. "Ich habe dich gar nicht bemerkt."

Der kleine Nashorn-Saurier, der unsanft aus seinen Träumen gerissen worden war, reagierte unwirsch. "Hast du denn keine Augen im Kopf, du Trampeltier?", schimpfte er. Dann erst erkannte er, dass er einen Giraffen-Saurier vor sich hatte. "Was hast du hier zu suchen?", fragte der Nashorn-Saurier zornig.

"Bitte vielmals um Entschuldigung", sagte Samtpfote beschwichtigend. "Muss mich wohl verlaufen haben."

"Dann wird es aber höchste Zeit, dass du dich aus dem Staub machst", drohte der Nashorn-Saurier. "Wenn du nicht augenblicklich verschwindest, werde ich meinem großen Bruder Bescheid sagen!"





Samtpfote senkte den Kopf. "Könntest du nicht eine kleine Ausnahme machen?", fragte er. "Wenn ich schon einmal hier bin..."

"Habe ich mich nicht klar genug ausgedrückt?", unterbrach ihn der Nashorn-Saurier.

"Doch, doch", antwortete der Giraffen-Saurier. Er drehte sich langsam um. "Wirklich schade, dass ich dir dieses tolle Spiel nicht zeigen kann..."

"Welches Spiel?", fragte der Nashorn-Saurier neugierig.

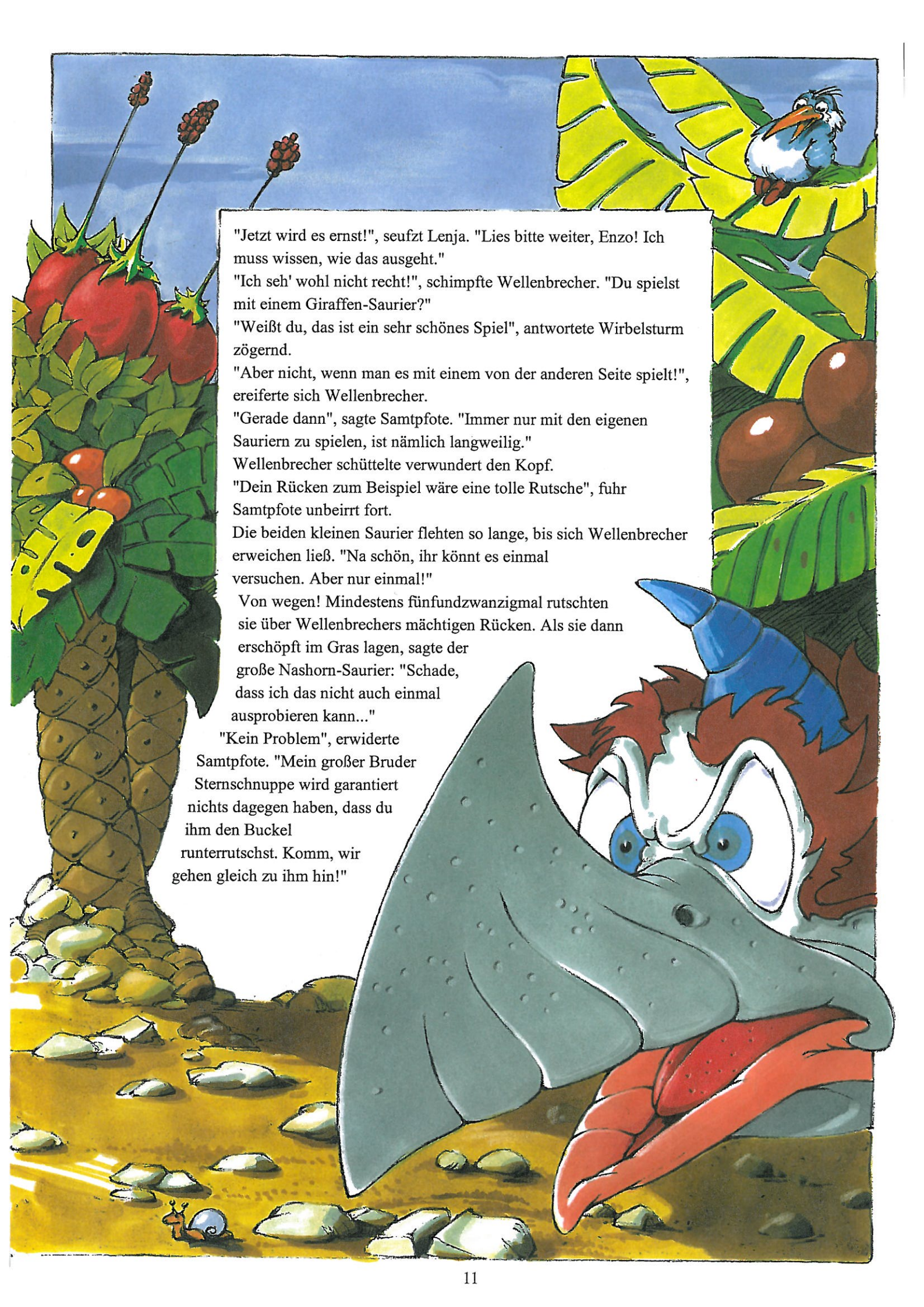
"Ach, ist nicht so wichtig", entgegnete Samtpfote. "Bevor dein großer Bruder auftaucht, gehe ich lieber."

"Von wegen! Hier geblieben! So wahr ich Wirbelsturm heiße!"

"Toller Name!", sagt Lenja lachend.

Enzo nickt. Dann liest er weiter: "Kurz darauf spielten Samtpfote und Wirbelsturm ein aufregendes Spiel. Die Giraffen-Saurier nannten es "Rutsch-mir-den-Buckel-runter".

"Sagenhaft!", rief Wirbelsturm begeistert, als er zum fünften Mal über Samtpfotes Rücken zu Boden sauste. Danach war der kleine Giraffen-Saurier an der Reihe. Sie hätten wohl noch lange weitergespielt, wäre da nicht plötzlich Wellenbrecher, der große Bruder von Wirbelsturm, aufgetaucht.



"Jetzt wird es ernst!", seufzt Lenja. "Lies bitte weiter, Enzo! Ich muss wissen, wie das ausgeht."

"Ich seh' wohl nicht recht!", schimpfte Wellenbrecher. "Du spielst mit einem Giraffen-Saurier?"

"Weißt du, das ist ein sehr schönes Spiel", antwortete Wirbelsturm zögernd.

"Aber nicht, wenn man es mit einem von der anderen Seite spielt!", ereiferte sich Wellenbrecher.

"Gerade dann", sagte Samtpfote. "Immer nur mit den eigenen Sauriern zu spielen, ist nämlich langweilig."

Wellenbrecher schüttelte verwundert den Kopf.

"Dein Rücken zum Beispiel wäre eine tolle Rutsche", fuhr Samtpfote unbeirrt fort.

Die beiden kleinen Saurier flehten so lange, bis sich Wellenbrecher erweichen ließ. "Na schön, ihr könnt es einmal versuchen. Aber nur einmal!"

Von wegen! Mindestens fünfundzwanzigmal rutschten sie über Wellenbrechers mächtigen Rücken. Als sie dann erschöpft im Gras lagen, sagte der große Nashorn-Saurier: "Schade, dass ich das nicht auch einmal ausprobieren kann..."

"Kein Problem", erwiderte Samtpfote. "Mein großer Bruder Sternschnuppe wird garantiert nichts dagegen haben, dass du ihm den Buckel runterrutschst. Komm, wir gehen gleich zu ihm hin!"

Hortensia, die alte Hexe

"Worum geht es in der nächsten Geschichte?", fragt Lenja neugierig.

"Um eine Hexe, die in einer einsam gelegenen Holzhütte tief im dunklen Wald lebt", antwortet Enzo. "Die Geschichte heißt 'Hortensia, die alte Hexe'."

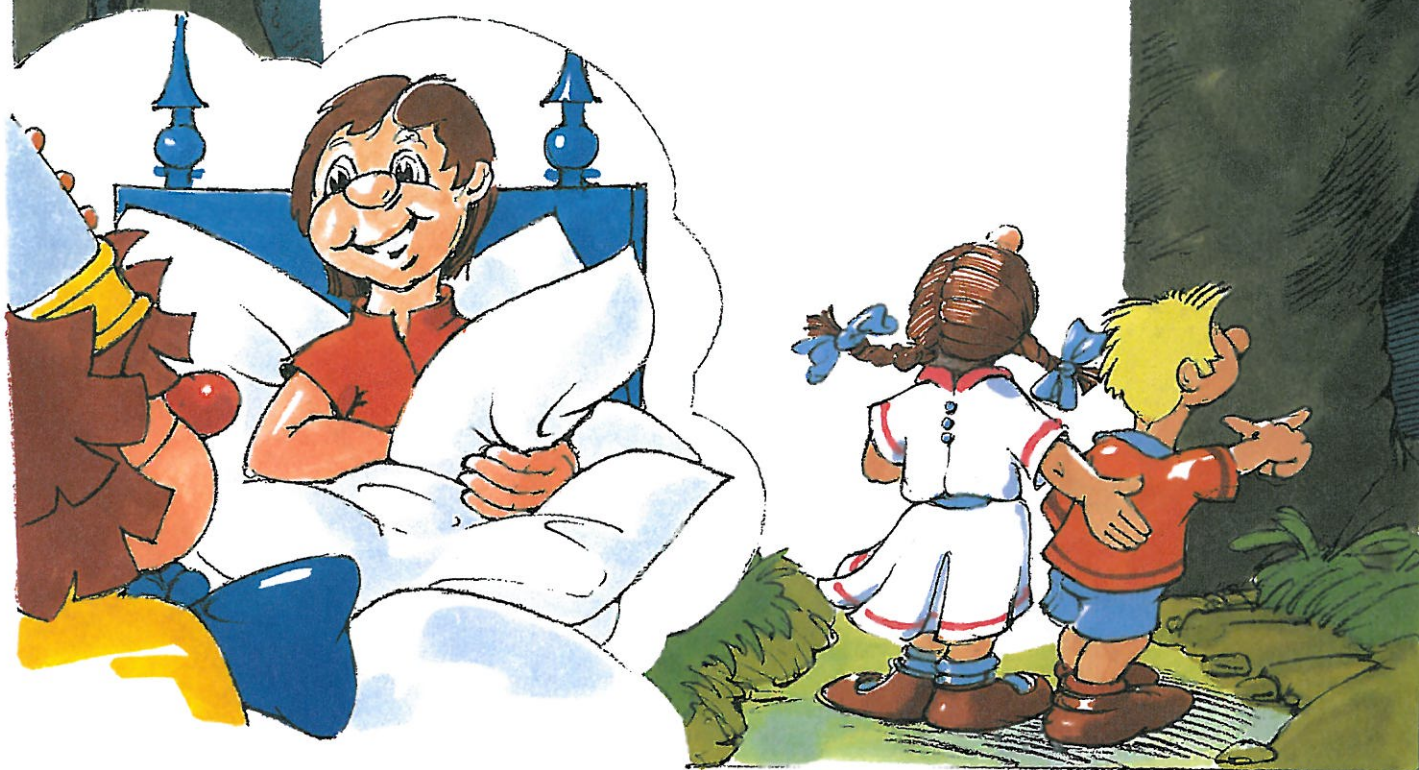
Während Lenja gespannt wartet, beginnt Enzo: "Ein Mädchen und sein jüngerer Bruder irrten schon seit Stunden im Wald umher. Als sie zum zweiten Mal an einer uralten, mächtigen Eiche vorbeikamen, seufzte der kleine Junge entmutigt: 'Wir haben uns hoffnungslos verlaufen. An dieser Stelle waren wir schon einmal.'"

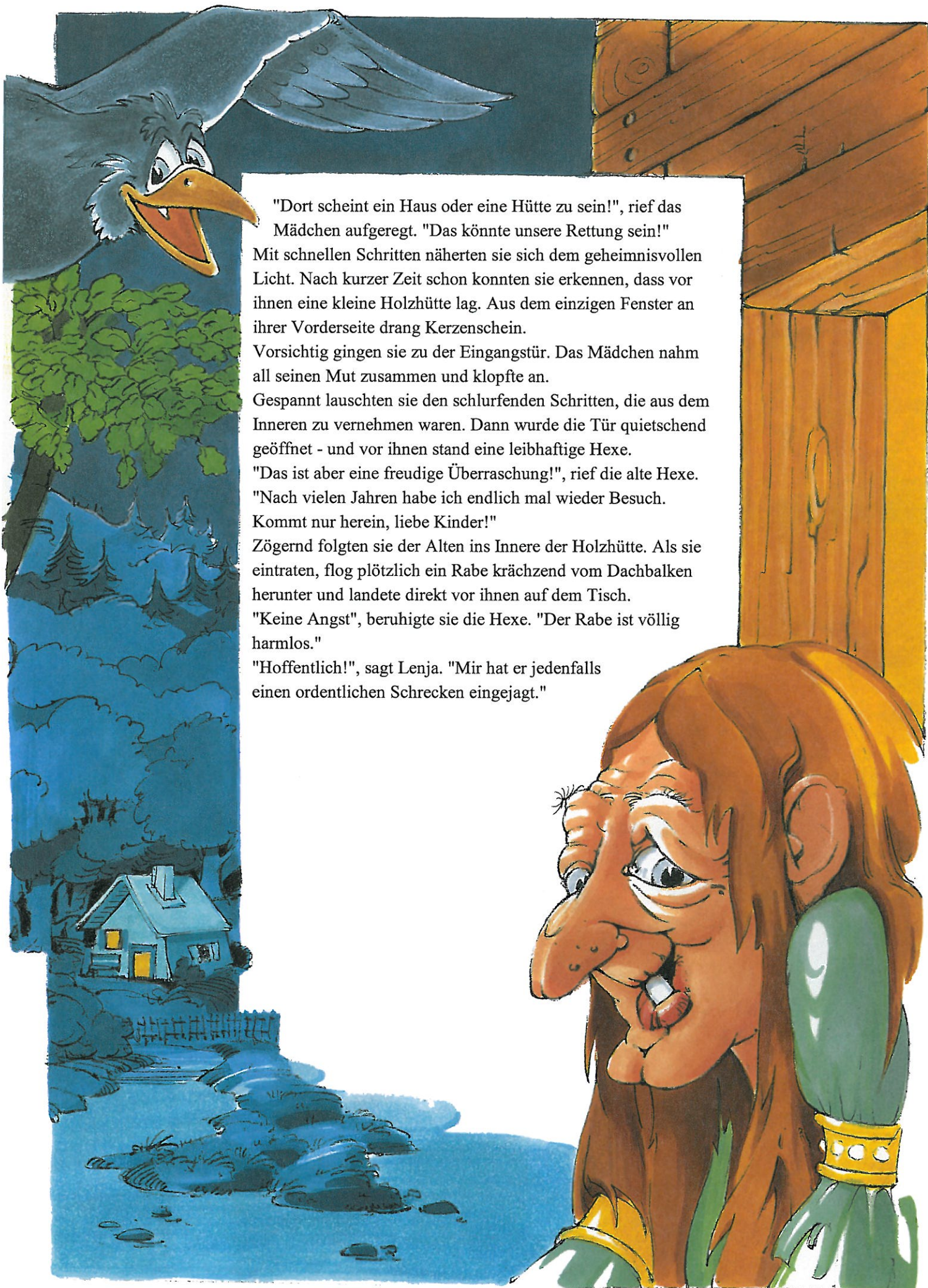
Seine Schwester schwieg, denn sie wollte ihm nicht noch mehr Angst machen. Aber als sie einen kurzen Blick zum Himmel hinauf warf, sah sie, dass die Abenddämmerung bereits einsetzte.

"Wir müssen weitergehen", sagte sie energisch. "Dann finden wir schon einen Weg aus dem Wald heraus."

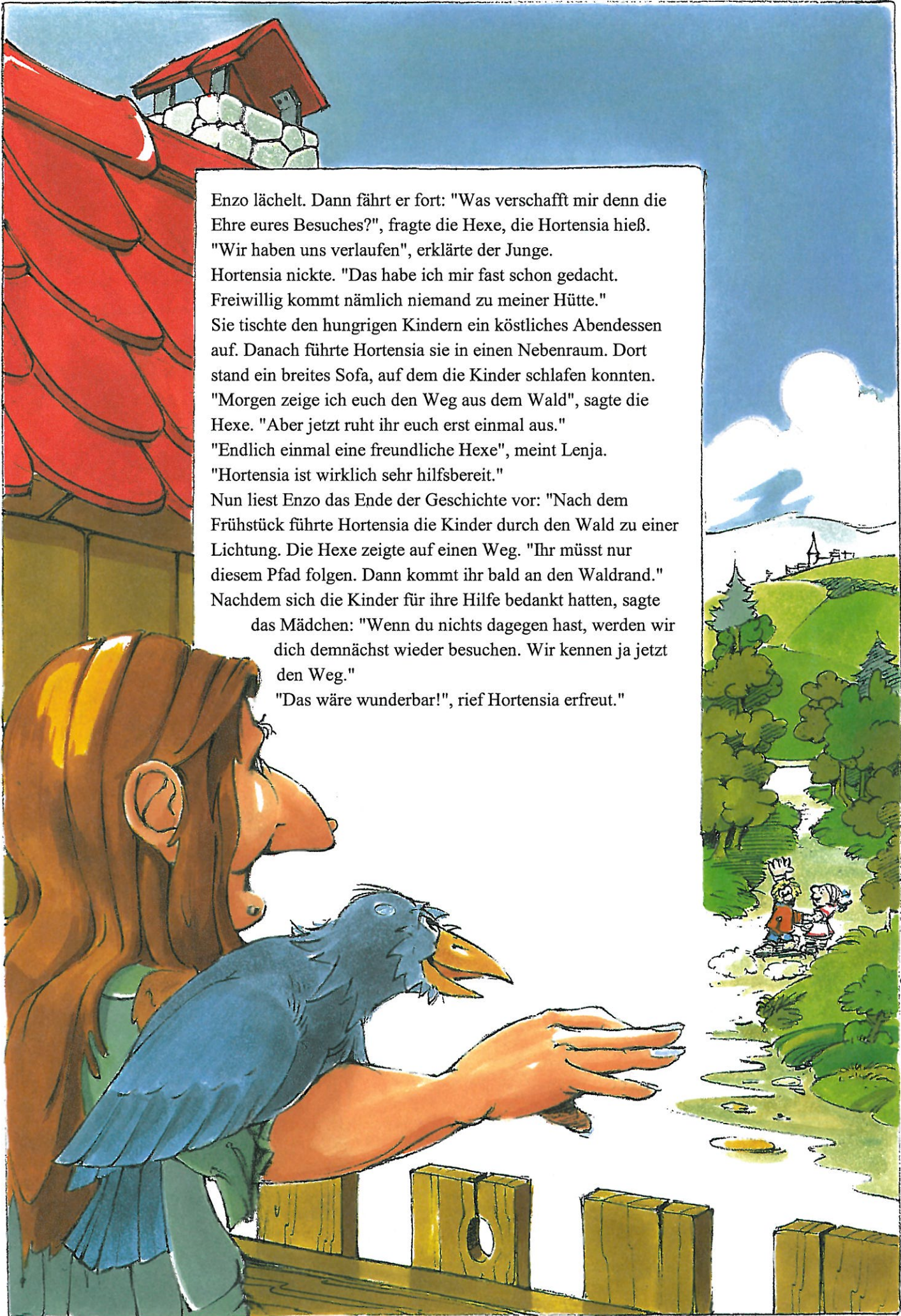
Tiefer und tiefer drangen sie in das Dickicht des Waldes ein. Und es wurde immer dunkler.

Als die beiden Kinder schon fast die Hoffnung aufgegeben hatten, sahen sie plötzlich in einiger Entfernung ein schwaches Licht.





"Dort scheint ein Haus oder eine Hütte zu sein!", rief das Mädchen aufgeregt. "Das könnte unsere Rettung sein!" Mit schnellen Schritten näherten sie sich dem geheimnisvollen Licht. Nach kurzer Zeit schon konnten sie erkennen, dass vor ihnen eine kleine Holzhütte lag. Aus dem einzigen Fenster an ihrer Vorderseite drang Kerzenschein. Vorsichtig gingen sie zu der Eingangstür. Das Mädchen nahm all seinen Mut zusammen und klopfte an. Gespannt lauschten sie den schlurfenden Schritten, die aus dem Inneren zu vernehmen waren. Dann wurde die Tür quietschend geöffnet - und vor ihnen stand eine leibhaftige Hexe. "Das ist aber eine freudige Überraschung!", rief die alte Hexe. "Nach vielen Jahren habe ich endlich mal wieder Besuch. Kommt nur herein, liebe Kinder!" Zögernd folgten sie der Alten ins Innere der Holzhütte. Als sie eintraten, flog plötzlich ein Rabe krächzend vom Dachbalken herunter und landete direkt vor ihnen auf dem Tisch. "Keine Angst", beruhigte sie die Hexe. "Der Rabe ist völlig harmlos." "Hoffentlich!", sagt Lenja. "Mir hat er jedenfalls einen ordentlichen Schrecken eingejagt."



Enzo lächelt. Dann fährt er fort: "Was verschafft mir denn die Ehre eures Besuches?", fragte die Hexe, die Hortensia hieß. "Wir haben uns verlaufen", erklärte der Junge.

Hortensia nickte. "Das habe ich mir fast schon gedacht. Freiwillig kommt nämlich niemand zu meiner Hütte."

Sie tischte den hungrigen Kindern ein köstliches Abendessen auf. Danach führte Hortensia sie in einen Nebenraum. Dort stand ein breites Sofa, auf dem die Kinder schlafen konnten. "Morgen zeige ich euch den Weg aus dem Wald", sagte die Hexe. "Aber jetzt ruht ihr euch erst einmal aus."

"Endlich einmal eine freundliche Hexe", meint Lenja.

"Hortensia ist wirklich sehr hilfsbereit."

Nun liest Enzo das Ende der Geschichte vor: "Nach dem Frühstück führte Hortensia die Kinder durch den Wald zu einer Lichtung. Die Hexe zeigte auf einen Weg. "Ihr müsst nur diesem Pfad folgen. Dann kommt ihr bald an den Waldrand."

Nachdem sich die Kinder für ihre Hilfe bedankt hatten, sagte das Mädchen: "Wenn du nichts dagegen hast, werden wir dich demnächst wieder besuchen. Wir kennen ja jetzt den Weg."

"Das wäre wunderbar!", rief Hortensia erfreut."



Rasputin, der Riese

"In der nächsten Geschichte lernen wir das Reich der Zwerge kennen", sagt Enzo zu Lenja. "Sie trägt den Titel 'Rasputin, der Riese'." Er trinkt einen Schluck Tee, dann liest er vor: "Zu Anfang hatten sich die Bewohner des Zwergenlandes nichts Böses dabei gedacht, als ihr Zipfelreich von kurzen Erschütterungen und Erdstößen heimgesucht wurde.

"Wahrscheinlich hat die Erde einen kleinen Schüttelfrost", erklärte Sokrates, der weise Zwerg. "Das kann bei Planeten dieser Größe schon mal vorkommen."

Es war eine Entdeckung von Ludmilla und Hermine, den beiden Zwergenschwestern, die die Stimmung im Zipfelreich schlagartig veränderte. Auf ihrem Sonntagsspaziergang entdeckten die Zwerginnen riesige Abdrücke im Wiesenboden, jeder Einzelne von ihnen war größer als fünf Zwergenhäuser zusammen. Nachdem sie ihre Nachbarn alarmiert hatten, besahen sich die Zwerge die merkwürdigen Spuren.

Sokrates nickte nachdenklich. "In einem alten Buch habe ich einmal davon gelesen, dass es so genannte Riesen geben soll." Er deutete auf die großen Abdrücke. "Diese Spuren könnten von einem dieser Wesen stammen."

"Riesen!", fragte Ludmilla ratlos. "Was sind Riesen?"



"Das weiß doch jedes Kind!", ruft Lenja.

"Sicher." Enzo nickt. "Aber die Zwerge hatten noch nie von ihnen gehört." Er fährt fort: "Nun ja", antwortete Sokrates. "Nach dem, was ich gelesen habe, sind diese Kerle wahnsinnig groß. Und wahnsinnig gefährlich."

"Meinst du, er will uns aus unserem Zipfelreich vertreiben?", fragte Hermine ängstlich. "Hat er etwa vor..."

Weiter kam die Zwergin nicht. Denn plötzlich erschütterte ein neuerlicher Erdstoß das Zwergenland. Und in einiger Entfernung wurde die mächtige Gestalt des Riesen sichtbar.

Die Zwerge erstarrten, als sein unvorstellbar großer Körper lange, dunkle Schatten auf sie warf.

Was Sokrates dann machte, verblüffte die anderen Zwerge gewaltig. Er wagte es doch tatsächlich, den Riesen anzusprechen!

"Schönes Wetter heute, nicht?", rief er, so laut er konnte.

Über das Gesicht des Riesen huschte ein Lächeln. "Ja!", antwortete er. "Ist ganz angenehm."

Unangenehm war nur, dass seine Worte von einem kräftigen Wind begleitet wurde, der die Zwerge fast aus den Schuhen kippen ließ.



"Du brauchst nicht so laut zu sprechen", sagte Sokrates. "Wir verstehen dich auch so ausgezeichnet."

"Alles klar." Der Riese nickte. Dieses Mal wehte nur eine angenehm kühle Brise zu den Zwergen herüber.

"Wir würden dir ja gern eine leckere Mahlzeit anbieten", sagte Sokrates.

"Gestatten, Rasputin ist mein Name", unterbrach ihn der Riese.

"Aber ich fürchte, unsere Vorräte reichen dafür nicht aus", fuhr Sokrates fort.

"Kein Problem", antwortete Rasputin. "Ich habe schon eine Birke und zwei kleine Eichen gegessen. Und das Flusswasser hat auch sehr gut geschmeckt."

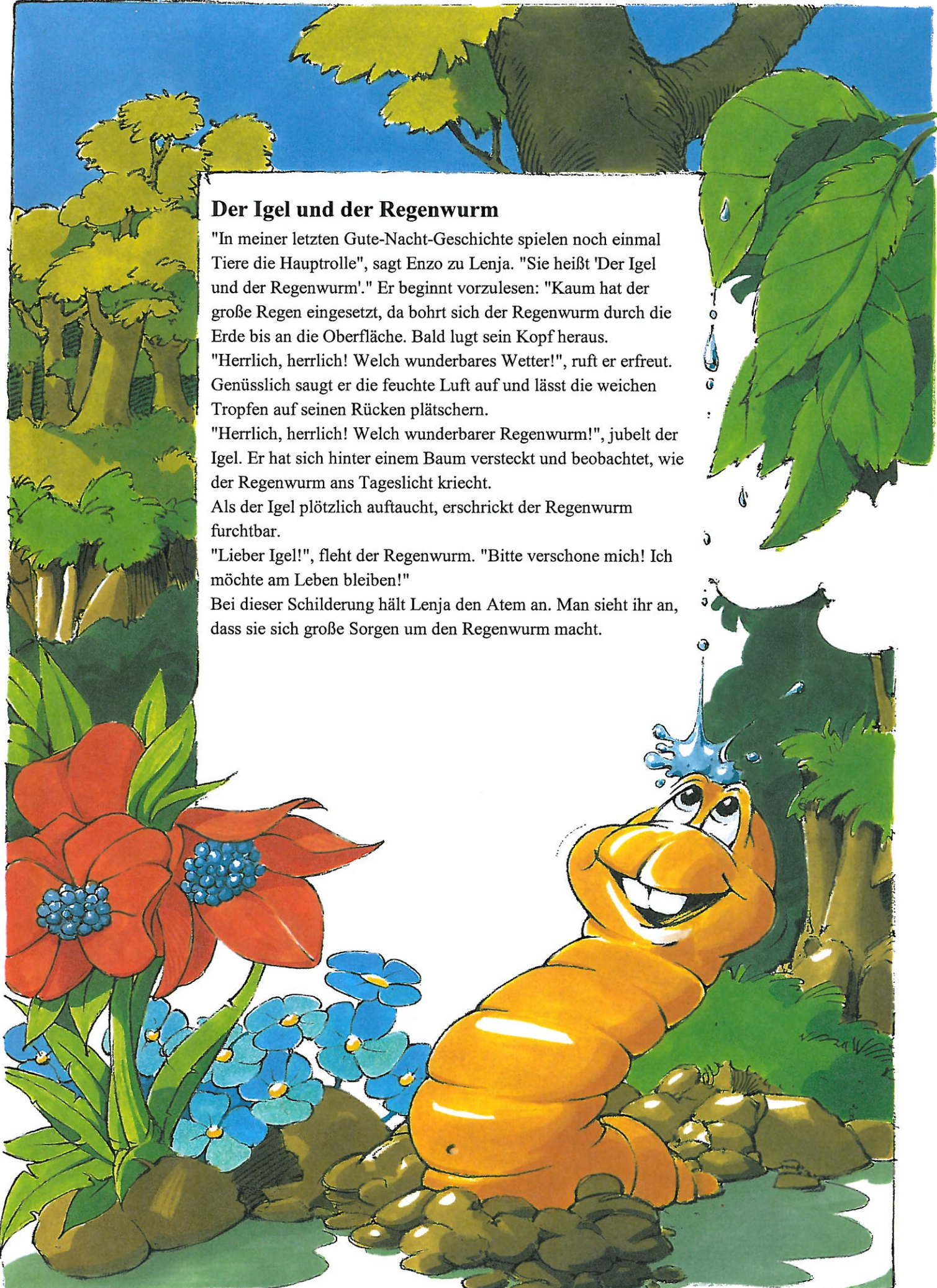
Lenja lacht. "Der Riese hat wirklich einen großen Appetit! Eine Birke und zwei kleine Eichen!"

Dann liest Enzo weiter: "Langsam wagten sich die Zwerge näher an den Riesen heran."

"Hübsch habt ihr es hier", sagte Rasputin. "Leider kann ich nicht länger bleiben. Hab' nämlich eine dringende Verabredung in Transkulmanien. Das liegt ungefähr 2000 Kilometer in westlicher Richtung. Meine Schwester Radunka heiratet dort in wenigen Tagen."

Zum Abschied gaben die Zwerge ihm noch ein Hochzeitsgeschenk für seine Schwester mit. Eine rote Zipfelmütze, wie sie nur in ihrem Land hergestellt wurde."





Der Igel und der Regenwurm

"In meiner letzten Gute-Nacht-Geschichte spielen noch einmal Tiere die Hauptrolle", sagt Enzo zu Lenja. "Sie heißt 'Der Igel und der Regenwurm'." Er beginnt vorzulesen: "Kaum hat der große Regen eingesetzt, da bohrt sich der Regenwurm durch die Erde bis an die Oberfläche. Bald lugt sein Kopf heraus.

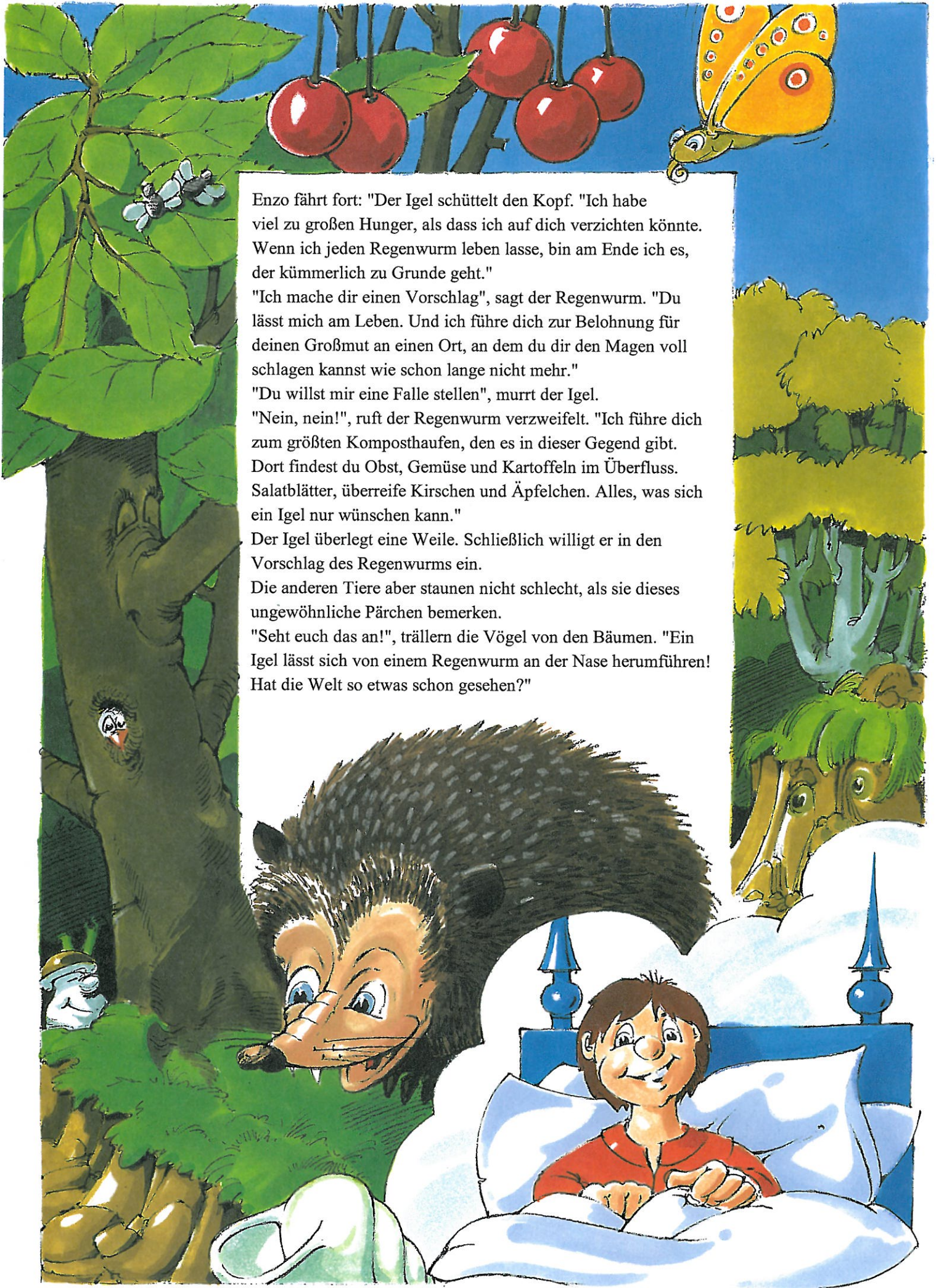
"Herrlich, herrlich! Welch wunderbares Wetter!", ruft er erfreut. Genüsslich saugt er die feuchte Luft auf und lässt die weichen Tropfen auf seinen Rücken plätschern.

"Herrlich, herrlich! Welch wunderbarer Regenwurm!", jubelt der Igel. Er hat sich hinter einem Baum versteckt und beobachtet, wie der Regenwurm ans Tageslicht kriecht.

Als der Igel plötzlich auftaucht, erschrickt der Regenwurm furchtbar.

"Lieber Igel!", fleht der Regenwurm. "Bitte verschone mich! Ich möchte am Leben bleiben!"

Bei dieser Schilderung hält Lenja den Atem an. Man sieht ihr an, dass sie sich große Sorgen um den Regenwurm macht.



Enzo fährt fort: "Der Igel schüttelt den Kopf. "Ich habe viel zu großen Hunger, als dass ich auf dich verzichten könnte. Wenn ich jeden Regenwurm leben lasse, bin am Ende ich es, der kümmerlich zu Grunde geht."

"Ich mache dir einen Vorschlag", sagt der Regenwurm. "Du lässt mich am Leben. Und ich führe dich zur Belohnung für deinen Großmut an einen Ort, an dem du dir den Magen voll schlagen kannst wie schon lange nicht mehr."

"Du willst mir eine Falle stellen", murrte der Igel.

"Nein, nein!", ruft der Regenwurm verzweifelt. "Ich führe dich zum größten Komposthaufen, den es in dieser Gegend gibt. Dort findest du Obst, Gemüse und Kartoffeln im Überfluss. Salatblätter, überreife Kirschen und Äpfelchen. Alles, was sich ein Igel nur wünschen kann."

Der Igel überlegt eine Weile. Schließlich willigt er in den Vorschlag des Regenwurms ein.

Die anderen Tiere aber staunen nicht schlecht, als sie dieses ungewöhnliche Pärchen bemerken.

"Seht euch das an!", trällern die Vögel von den Bäumen. "Ein Igel lässt sich von einem Regenwurm an der Nase herumführen! Hat die Welt so etwas schon gesehen?"



Der Igel und der Regenwurm lassen sich von den Zweiflern und Spöttern nicht beeindrucken. Schnurstracks bahnen sie sich ihren Weg über die Wiese. Der Regenwurm hat tatsächlich nicht zu viel versprochen. Als sie den Rand der Wiese erreichen, erhebt sich vor ihnen ein mächtiger Komposthaufen.

"Das duftet!", jubelt der Igel. "Äpfel, Birnen, Kirschen! Salat, Kohl, Kartoffeln!"

"Habe ich zu viel versprochen?", fragt der Regenwurm. "Es war zwar ein langer und beschwerlicher Weg, aber nun sind wir am Ziel."

"Das hätte ich mir nicht träumen lassen", sagt der Igel.

"Du lässt mich also am Leben?", fragt der Regenwurm.

"Versprochen ist versprochen", antwortet der Igel. "Du hast dein Versprechen gehalten. Also werde auch ich mich an unsere Abmachung halten."

Dann kriecht er in Windeseile auf den großen Komposthaufen, um nach Herzenslust zu schlemmen. Und der Regenwurm folgt ihm auf dem Fuße."

Enzo klappt das Buch zu.

"Du bist der beste Märchenonkel, den ich kenne!", sagt Lenja.

"Deine Gute-Nacht-Geschichten sind spitze!" Sie gähnt. "Jetzt kann ich endlich einschlafen." Sie sinkt auf ihr Kissen. Und wenig später ist ihr gleichmäßiges Atmen zu hören...